

# FORUM *Supervision*

## **Gesellschaftliche Desintegrations- dynamiken und Inklusion als Thema in der Supervision**

**Katharina Gröning**

**Rainer Dollase**

**Frank Austermann**

**Hans-Peter Griewatz**

**Rudolf Epping**

**Dagmar Vogel**

**Gerhard Leuschner**

**Wolfgang Schmidbauer**

## **Erinnerung an Dr. Hugo Sauer – Pionier einer demokratischen und psychosozialen Jugendberatung**

Allgemein wird die Erfindung der Jugendberatung entweder August Aichorn oder Viktor Frankl zugeordnet. Vergessen ist, dass beide, sowohl Frankl als auch Aichorn, als sie 1930 die erste freie Jugendberatung in Wien zur Verhinderung von Selbstmord bei Kindern und Jugendlichen gründeten, sich konzeptionell auf einen Aktivisten bezogen haben, der sich seit 1914 – also schon während des ersten Weltkrieges – nachweislich und unermüdlich für Jugendberatung einsetzte. Hugo Sauer tat dies quasi im Gegenwind des eugenischen Zeitgeistes, der



erbhygienisch in den seit 1903 sich etablierenden Jugendsichtungsstellen präsent war und die Krisen des Kindes- und Jugendalters weder sozial, noch entwicklungspsychologisch noch politisch als Ausdruck von kriegsbedingter Verarmung und Vernachlässigung deutete, sondern allein erbhygienische Konzepte vertrat. Hugo Sauer gelang es einzelne freie Jugendberatung in großen Städten zu initiieren.

Dr. Hugo Sauer wurde am 10. Oktober 1882 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, er promovierte 1910 in der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg und trat 1916 in den Dienst der Dresdner Bank ein, wo er bis zur Machtergreifung als Archivar arbeitete. Zwischen 1914 und 1935 sind eine Reihe von Schriften, Aufsätzen und öffentlichen Appellen von ihm bekannt, wovon das 1923 erschienene Buch über „Jugendberatungsstellen – Idee und Praxis“ herausgegeben vom Bund für entschiedene Schulreform das bekannteste ist. In diesem Buch skandalisiert Hugo Sauer die Lage der Jugend, ihr Elend und ihre Schutzlosigkeit und ruft zu einer freien und verstehenden Jugendberatung auf.

Das 95 Seiten umfassende Buch beginnt mit einer Statistik über die Selbstmorde von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum dreißigsten Lebensjahr. Erfasst sind der Staat Preußen, die Provinz Brandenburg und Berlin Stadt. Nach dieser Statistik begangen im Zeitraum von 1915 bis 1921 durchgängig in der Altersgruppe der 10-15 Jährigen ca. 100 bis 120 Personen einen Suizid. Bei den 15- bis 20 Jährigen waren es 650 bis 850 Personen und bei den 20- bis 30 Jähri-

gen ca. 1400, 1915 und 1920 ca. 2500 Personen. In der Stadt Berlin begangen mehr Mädchen und Frauen Selbstmord als Jungen und Männer (Sauer 1923: 12). In Anlehnung an verschiedenen Quellen argumentiert Sauer, dass in Preußen durch die Selbstmorde von Jugendlichen quasi alle zwei Jahre ein Kleinstadt verschwinde. Er wendet sich in seiner Schrift vor allem gegen die Tabuisierung und konstitutionstheoretische eugenische Interpretation des Themas und schreibt, dass vor allem um die Osterzeit, also in der Zeit der Zeugnisvergabe Schüler und Schülerinnen aus Scham und Verzweiflung einen Suizid oder Suizidversuch vornähmen. Sauer betont, dass neben den bürgerlichen Kindern, die wegen nicht erbrachter schulischer Leistungen verzweifelten, auch die Jugendlichen in der Fürsorgeerziehung in erhöhtem Maße selbstmordgefährdet seien.

*„Im Frühsommer 1923 war ich bei einem ländlichen Besitzer einige Schnellzugstunden von Berlin als Sommergast. Im Jahr zuvor erschien eines Tages ein Junge bei ihm und bat um Arbeit. Er war fleißig und bescheiden. Nach einigen Tagen wurde er nach seinen Papieren befragt und gestand, einem Mühlenbesitzer, der einige Fußstunden weit wohnte und bei dem er verdingt war, wegen unmenschlicher Misshandlung entlaufen zu sein. Er erklärte mit aller Bestimmtheit lieber in den Tod gehen als zu dem Müller zurückkehren zu wollen. Der Besitzer telefonierte dem Gendarmen, der am anderen Morgen sechs Uhr den Jungen zur Anstalt zurücktransportierte. Ob er wieder zum Müller kam entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls brachte dieser Vorfall den sehr gewinnsüchtigen und geizigen Besitzer auf die Idee, ebenfalls für wenig Geld sich eine so billige Arbeitskraft zuzulegen. Aus eigener Anschauung kann ich bezeugen, dass dieser Junge es sehr schlecht getroffen hatte. Er war auch zweimal ausgerissen und beide Male vom Gendarmen sicher nicht sänftiglich – wieder zurückgebracht worden. Er sah klein und schwächlich aus, arbeitete vom frühen Morgen bis zum späten Abend, auch sonntags und ersetze so einen erwachsenen Knecht [...]“ (Sauer 1923: 20).*

Hugo Sauer nennt drittens schließlich die Kriegsfolgen, die jedoch nicht zu einem verstärkten Jugendschutz, sondern zu einer verstärkten Disziplin führten. 100 000 Fürsorgezöglinge, 50 000 Kinder vor den Jugendgerichten, eine Million unehelicher Kinder, 250 000 Kinder in der Armenpflege und 150 000 Kinder, die Rentenversicherung beziehen, also Halb- bzw. Vollwaisen sind, so Hugo Sauer, Kinder und Jugendliche in seelischer Not. Aus diesem Grund heraus und um eine Alternative zu den selektierenden und sichtenden Formen der Beratung zu schaffen, hielt er ein emphatisches Plädoyer für die Jugendberatung. Die Situation der arbeitenden Jugend beschreibt er in den Zeiten der großen Inflation als dramatisch, ebenso die Lage der Schüler von Lyzeen und Gymnasien also Angehörige der höheren Klassen, denn auch diese seien dem Leistungsdruck des sozialen Aufstiegs besonders ausgesetzt (ebd.: 22).

Zur Lage der Mädchen und jungen Frauen sagt er:

*„Es gibt in Berlin große Läden, in denen fast sämtliche Angestellte Lehrfräuleins sind. Die kosten nur wenig und wenn es denen nicht passt, wirft man*

*sie eben vor die Tür, vor der schon Hunderte neue stehen, um als Lehrfräulein angenommen zu werden.“ (ebd.: 23)*

Sauer führt aus, dass die Entlohnung der jungen Frauen so niedrig sei, dass diese sich wegen der geringen Löhne zusätzlich heimlich prostituierten (ebd.: 24f).

Die deutliche Sozialkritik übersetzt er konzeptionell in anwaltliches soziales und sozialpädagogisches Handeln und will

*„überall da, wo die minderjährige Jugend lernt und arbeitet, in allen Klassenzimmern, Kontoren, Fabrik- und Arbeitsräumen ein Verzeichnis von gereiften und erprobten, im Leben stehenden Männern und Frauen aller Stadtviertel und Stände aushängen, die sich sämtlich zur Beratung zu bestimmter Zeit erklären“ (ebd.: 31).*

Aus einer advokatorischen Ethik im besten Sinne heraus konzipiert Hugo Sauer eine anwaltliche und verstehende Beratung, die auf jedwede symbolische Gewalt verzichtet, die der aufblühenden Erziehungsberatung eigen ist. Diese favorisiert wie die Individualpsychologen um Leonard Seif das Konzept der Verwöhnung und die Gemeinschaftsidee oder eben mehrheitlich die Idee der Konstitutionsforschung. Diagnose und selektierende Maßnahmen wie Anstaltsunterbringung und Fürsorgeerziehung gehören zum Programm der Mehrheit der amtlichen Beratungsstellen, in denen die erste Generation der Kinder- und Jugendpsychiater quasi gesundheitspolizeilich wirkt.

Wie hat nun die Fachwelt auf Hugo Sauers Initiative reagiert? Die Jugendsichtungsstellen boomten seit 1916, als Fürstenheim in Frankfurt/M. die erste medico-pädagogische Jugendsichtungsstelle als Teil der kriminologischen Forschung einrichtete. Zu erwähnen ist aber auch noch eine dritte Strömung, die weniger in Deutschland vertreten war, die Psychoanalyse und ihre Pädagogik, die von August Aichhorn und vom Logotherapeuten Viktor Frankl vertreten wurde. In seiner Lebenserinnerung schreibt zum Beispiel Viktor Frankl:

*„Ich organisierte zuerst in Wien und dann, nach Wiener Muster, in sechs anderen Städten sogenannte Jugendberatungsstellen, in denen Jugendliche in seelischer Not unentgeltlich beraten wurden. Als Berater stellten sich mir Männer wie August Aichhorn, Erwin Wexberg, und Rudolf Dreikurs ehrenamtlich zur Verfügung. Aber auch Charlotte Bühler erklärte sich wie alle anderen dazu bereit, Ratsuchende in der Wohnung zu empfangen. 1930 organisierte ich erstmalig eine Sonderaktion zur Zeit der Zeugnisverteilung, was zur Folge hatte, dass in Wien nach vielen Jahren erstmalig kein einziger Schülerelbstmord zu verzeichnen war. Das Ausland begann sich für diese Arbeit zu interessieren und ich wurde zu entsprechenden Vorträgen eingeladen. In Berlin traf ich mich zu einem ausgiebigen Gespräch mit Wilhelm Reich, der sich für die Jugendberatung interessierte und, um mit mir meine Erfahrungen mit den in diesem Rahmen anfallenden Sexualproblemen zu diskutieren, mich stundenlang ins einem offenen Auto durch Berlin kutscherte.“ (Frankl 1995: 47f)*

Viktor Frankl erweckt an dieser Stelle den Eindruck als ginge die Jugendberatung auf ihn zurück. Nach Recherchen von Hedwig Raskob (Raskob 2002: 46) publizierte er jedoch 1935 einen Aufsatz in der Zeitschrift Psychotherapeutische Praxis

(1935: 155 zitiert nach Raskob 2002: 46), indem er die Idee Hugo Sauer zuspricht. Auch die Individualpsychologin Sophie Freudenberg er erwähnt das Projekt von Hugo Sauer, in ihrer 1928 Dissertation zur Erziehungsberatung:

*„Sauer will, dass die Jugendberatung ehrenamtlich und privat von erfahrenen, liebevollen Helfern in der eigenen Wohnung ausgeübt wird. Deren Adressen sollen die Jugendlichen durch öffentliche Anschläge in den Fortbildungsschulen, Fabriken, kurz an allen Orten, wo viele Jugendliche aus- und eingehen, erfahren. Sauer versuchte seit 1914 im Publikum, in der Presse und bei den Behörden für diesen Gedanken zu werben, und immer wieder zu begründen, warum die bisherigen Einrichtungen, Elternhaus, Schule und Kirche nicht mehr genügen, um die Not der Jugend zu steuern. Er drang mit seinen Gedanken nur schwer durch.“* (Freudenberg 1928: 42f)

Sauer erhielt aber auch viel Zuspruch. Vor allem Lehrer schlossen sich der Forderung nach Jugendberatung an. Die Umsetzung zeigte sich jedoch schwierig, so liefen die Plakatierungen für die Jugendberatung schlecht. Die Wegweiser zu den meist in privaten Wohnungen untergebrachten Jugendberatungen fehlten und schließlich wurde zunächst nur Geld für die männliche Jugend zur Verfügung gestellt (Sauer 1923: 60). Über die Institutionalisierung der Jugendberatung in Berlin schrieb er, dass die Nachfrage in starkem Maße abhängig ist von bestimmten feststehenden Konjunkturen, wie zum Beispiel der Zeugnisvergabe und von Publikationen über die Arbeit in den örtlichen Zeitungen und Nachrichten. An vielen Stellen lief er jedoch gegen Windmühlen:

*„Hier ein knapper Dank, dort ein Versprechen gelegentlicher Prüfung weiter nichts“.*

Hugo Sauer erlebte seit der Machtergreifung Hitlers einen stetigen, beruflichen Abstieg und die ganze Härte und Unmenschlichkeit der NS-Rassenpolitik, die sich heute als Radikalisierung der eugenischen und erbhygienischen Diskurse von ca. 1850 bis 1933 (Reyer 2003) darstellt. Er wurde vorzeitig in den Ruhestand entlassen und klagte regelmäßig über die Kürzung seines Ruhegehaltes, so dass er schließlich gezwungen war, aus seiner Wohnung in ein Zimmer zur Untermiete zu ziehen. Von dort aus wurde er am 15. August 1942 von Berlin nach Riga deportiert und am 18. August 1942 in den Wäldern, kurz nach der Ankunft des Zuges zusammen mit 1003 deportierten Personen, davon 57 Kinder unter 10 Jahren ermordet.

## Literatur:

Frankl, V. (2002): Was nicht in meinen Büchern steht, Weinheim: Beltz-Verlag.

Frauenaktion Dortmund (FAD) (1976): Schwangerschaft und der neue Paragraph 218. Ein Handbuch für Frauen, Köln: Pahl-Rugenstein-Verlag.

Freudenberger, S.(1928) Erziehungs- und Heilpädagogische Beratungsstellen, Leipzig: Hirzel-Verlag.

Gröning, K. (2010): Entwicklungslinien pädagogischer Beratungsarbeit, Wiesbaden: VS-Verlag.

Raskob, H. (2002): Die Logotherapie Viktor E. Frankls. Eine systematische und kritische Darstellung mit einer Skizze zu einem alternativen Religionsverständnis, In: [http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2003/797/pdf/diss\\_raskob-hedwig\\_27-2-2003.pdf](http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2003/797/pdf/diss_raskob-hedwig_27-2-2003.pdf) (Stand 06.10.2013).

Reyer, J. (2003) Eugenik und Pädagogik, Weinheim: Beltz-Verlag.

Sauer, H. (1923): Jugendberatungsstellen. Idee und Praxis, in: Entschiedene Schulreform Abhandlungen zur Erneuerung der Deutschen Erziehung im Auftrage des Bundes entschiedenen Schulreformer (Heft 12), Leipzig: Ernst Oldenburg Verlag.

## Internetquellen

<http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/deportationsliste.html> (Stand 10.10.2013)

<http://www.tenumbergreinhard.de/05aaff9c310b0fe15/05aaff9c361172615/index.html> (Stand 10.10.2013)

Ich danke sehr herzlich Dr. Detlef Krause, Archivar der Dresdner Bank und Herrn Jörg Seigies, Aachen für die Hilfe bei der Recherche zur Biografie von Dr. Hugo Sauer. Als ich 2010 mit der Suche nach Hugo Sauer begann, lagen lediglich der Band zu den Jugendberatungsstellen aus dem Bund für entschiedene Schulreform und einige Hinweise vor. Hier fand ich im Vorwort auch den Hinweis, dass Hugo Sauer als Archivar bei der Dresdner Bank gearbeitet hatte. Wegen der Fusion von Dresdner Bank und Commerz-Bank erhielt ich jedoch keine Antwort auf meine Fragen. In der offiziellen Literatur zur Erziehungsberatung spielte Hugo Sauer überhaupt keine Rolle und wurde nicht einmal erwähnt. So schien meine Suche vergeblich. Zufällig fand ich eine Dissertation zur Geschichte der Dresdner Bank und kontaktierte den Autor, der mich wiederum mit dem Archivar der jetzt fusionierten Bank, Dr. Detlef Krause, bekannt machte. Herr Dr. Krause wurde dann tatsächlich fündig in den Akten und überließ mir die Inhalte der gesamten Akte, die auch Fotografien von Hugo Sauer enthielten. Allerdings gab die Akte keinen Aufschluss über das weitere Schicksal Hugo Sauers. 1947 wendete sich der in Australien lebende Bruder Prof. Carl Sauer an die Bank mit der Bitte um Auskunft über den Verbleib des Bruders. Die Familie wusste also auch nichts. Carl

Sauer brachte die Sorge zum Ausdruck, dass Hugo Sauer Opfer des Holocausts gewesen sein könnte. Jörg Seigies hat dann recherchieren können, wo und wie Dr. Hugo Sauer umgebracht wurde.